

Nachrichten des Deutschschweizer PEN Zentrums

Herbst 2004

- S. 1 Formular ID. Hugo Loetscher
S. 2 Jahresausblick 2005 – «Das verflixte 26te Jahr», Kristin T. Schnider
S. 4 Geschäftsstelle in eigener Sache. Sebastian Hefti
S. 4ff Weltkongress 2004 des Internationalen PEN. Kristin T. Schnider
S. 6 «Writers in Prison» Tag 2004: ¿Kuba? – «Preguntas», Kristin T. Schnider
S. 8 Neue Publikationen von Mitgliedern und Miszellen
S. 10 Fünfundzwanzig Jahre Deutschschweizer PEN Zentrum. Peter K. Wehrli
S. 11 PEN Erinnerungen. Hans Mohler
S. 14 Jahrhunderttage – 3. 6. 1947. Neue Zürcher Zeitung

FORMULAR ID

Nicht zustellbar
weder Brief
noch Paket
Adressat verreist
zwischen Pol und Meridian
in jene Fremde
wo nicht stört
Fremder zu sein
eine andere Fremde
als die zu Haus
die Umgang gewohnte.
Warum nicht anderswo
unbekümmert
fremd sein dürfen
unbehelligt von jeglicher Erwartung.
Die Post wird abgeholt
nach der Rückkehr
von sonst und sonstwo.

Hugo Loetscher, in: Es war einmal die Welt. Gedichte. Zürich 2004 (Diogenes Verlag)

Deutschschweizer PEN Zentrum

Postfach 1329. 8026 Zürich. Telefon 01 242 21 11. Fax 01 241 60 32. E-mail <infopen@fiscali.ch>

Jahresausblick 2005 – «Das verflixte 26te Jahr». Kristin T. Schnider

Im Februar 2004 ist das Deutschschweizer PEN Zentrum 25 Jahre alt geworden

Das Deutschschweizer PEN Zentrum wie wir es heute kennen, ist nach einer jahrelangen Zweiteilung in eine Basler und eine Zürcher «Filiale» – am 2. Februar 1979 in Basel gegründet und am 27. Oktober 1979 an einer ersten Generalversammlung in Bern aus der Taufe gehoben – in diesem Jahr mehr als volljährig, nämlich 25 Jahre alt geworden.

Eine klassische Jubiläumszahl. Ein Vierteljahrhundert gearbeitet, überstanden, dabeigeblichen, Silberhochzeit mit der PEN Charta.

Ein dezidiertes Jein

Ein Grund zum Feiern? Die Frage tauchte unwillkürlich auf. Fürs Erste, im eigentlichen Jubiläumsjahr erlaubte ich mir, sie mit einem dezidierten Jein zu beantworten.

Anlass zu Freude ist, dass es uns (noch) gibt, denn auch anfangs des 21sten Jahrhunderts bleibt die Wichtigkeit des Internationalen PEN und unseres Zentrums unbestritten. Der Blick auf die vergangenen 25 Jahre, den uns *Peter K. Wehrli* in diesen Nachrichten offeriert, die Erinnerungen *Hans Mohlers* bestätigen den Weg, den das Deutschschweizer PEN Zentrum bis anhin gegangen ist.

Was nun ist in der jüngeren Zeit, beispielsweise seit meinem Eintritt in den PEN als Mitglied, seit meinem Amtsantritt als Präsidentin zu vermerken? Wie äussert sich unser Engagement heute, wie gefestigt ist die Plattform, die ich da betrat, innerhalb unserer Sprachregion, in der Schweiz und auch, weiterblickend, international?

Mein Jein zu einer Feier des Vergangenen äusserte sich im Entschluss, anstelle eines einmaligen ausserordentlichen Gläserklinkens an unserer Generalversammlung vom 17. April 2004 eine Diskussion einzuleiten, die dem aktuellen Selbstverständnis unseres PEN Zentrums gilt, in einer seit Ende der siebziger Jahre – zu schweigen von den Gründungsjahren des Internationalen PEN – stark veränderten Zeit. Erste Resultate und Reaktionen, die aus dem angeregten Gespräch unter den Anwesenden herauszulesen waren, wurden in den letzten Nachrichten zusammengefasst und veröffentlicht. Nun wissen wir schon etwas genauer, wohin wir steuern wollen, was wir einmal feiern können, falls wir wollen.

Wir – das Deutschschweizer PEN Zentrum – sind gefragt

Was das Deutschschweizer PEN Zentrum ausmacht, sind natürlich Sie: seine Mitglieder, die sich auf verschiedene Weise an ihrem Zentrum beteiligen, sei es durch direkte Mitarbeit und sicherlich durch das Bezahlen des Beitrags. Jegliche Feier, wie jegliche Arbeit ist nur mit Ihnen möglich, hängt von ihnen und ihrem Dabeisein ab, gilt letztlich wiederum Ihnen, die sich über Geleistetes freuen und von Erfolgen weitere Kraft beziehen können.

In diesem Sinne werde ich mich im laufenden Vereinsjahr bei Ihnen persönlich erkundigen, Sie anrufen oder anschreiben, um mit Ihrer Unterstützung und Ihren Diskussions- oder anderen Beiträgen, den Ausblick nicht nur auf das Jahr 2005, «das verflixte Sechszwanzigste», zur konkreten Planung diverser Ereignisse umwandeln zu können.

Wie Sie ja wissen, ist der Vorstand nach wie vor auf der Suche nach weiteren Mitarbeitenden, Vorstandsmitgliedern, umso mehr als nun *Sebastian Hefti* auf Ende der GV 2005 seinen Rücktritt angekündigt hat.

Er wird auf keinen Fall «ersetzbar» sein – für sein Amt, dessen genaue Funktion und Ausstattung für die Zukunft wir uns im jetzigen Vorstand genau überlegen, suchen wir deshalb erst auf das Jahr 2006 hin eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger.

Der Wunsch als Mutter aller Gedanken

Während des ganzen Jahres soll das Deutschschweizer PEN Zentrum in verschiedener Form, an eigenen Anlässen und in Zusammenarbeit mit KollegInnen, die ähnliche oder dieselben Ziele verfolgen, an

Literaturfestivals, -tagen, -messen, Lesungen, Interventionen präsent sein. Für einige Veranstaltungen werden wir wiederum beim Theater Stok zu Gast sein können, doch das Deutschschweizer PEN Zentrum ist nicht nur in Zürich, und nach aktiven Mitgliedern und Veranstaltungsorten in anderen Regionen werde ich ebenso Ausschau halten, wie nach Vorschlägen zu neuen und auch alten, wieder aufnehmbaren Formen des literarischen und kulturpolitischen Zusammenseins mit dem Ziel des gesellschaftlichen Engagements.

Es ist eine Hoffnung und mein Wunsch, mit möglichst vielen von Ihnen in Kontakt treten zu können, um eine Kultur der Rede, des Zuhörens, des Austauschs und der Debatte, des Geniessens von Literatur, der Wachsamkeit gegenüber unserer Welt in Umwälzung samt gelegentlichem Gläserklinken aufleben zu lassen.

Was geplant ist

An der nächstjährigen GV wollen wir uns nach Geschäftlichem, möglichen Statutenänderungen und weiteren Vorschlägen, wie wir auf die Veränderungen in unserer Struktur und unserem Umfeld am besten eingehen können, mit einem literarischen Ereignis belohnen und uns davon inspirieren lassen. Am nächsten «Writers in Prison»-Tag, dem jährlich gewichtigsten PEN-Anlass, wollen wir unsere PEN Zentrums Chronik der letzten 25 Jahre, die *Paul J. Mark* sorgfältig nachgeführt hat, in gedruckter, und um Beiträge erweiterter, Form vorstellen.

Was ansteht

Von konkreten Veränderungsvorschlägen, über die Sie als Mitglieder zu befinden haben, über Geschäftliches wie die geplanten Statutenänderungen, anstehenden Vorstandswahlen, werden wir Sie natürlich rechtzeitig informieren.

Ich grüsse Sie herzlich und in der Hoffnung auf interessante und fruchtbare Gespräche



PS: Für Ihre Agenda:

■ Zum Writers in Prison Tag 2004:

¿Kuba? – «Preguntas»

Freitag, 12. November, 18.00 Uhr

Literaturhaus Zürich (Angaben folgen auf S.6f)

■ Jahresversammlung 2005, Samstag, 9. April 2005 (Angaben folgen Ende 2004)

Geschäftsstelle in eigener Sache. Rücktritt vom Amt des Generalsekretärs anlässlich der Jahresversammlung 2005. Sebastian Hefti

Der amtierende Generalsekretär des Deutschschweizer PEN Zentrums, *Sebastian Hefti*, hat an der Vorstandssitzung vom 9. Juni seinen Rücktritt per GV 2005 bekanntgegeben. Die Geschäftsstelle hat er im Frühsommer 1999 übernommen. Zum Generalsekretär wurde er am 22. Januar 2000 in Zürich gewählt. Somit wird er unser Zentrum nach fast fünf Jahren verlassen. Im Hinblick auf die ordentliche Generalversammlung vom Samstag, 9. April 2005 wird er bilanzieren, was er zusammen mit dem Vorstand erreicht hat und was nicht. Die wichtigsten Gründe für seinen Rücktritt sind die mangelnde Basis für eine weitere Zusammenarbeit im Vorstand sowie sein Bedürfnis nach einem beruflichen Wechsel.



Weltkongress des Internationalen PEN, 06. – 12. September, Tromsø/Norwegen. Kristin T. Schnider

Der diesjährige Weltkongress hat in freundschaftlicher Atmosphäre und ohne Eclats, wie sie vom Kongress in Mexico oder der Konferenz in Barcelona leider zu berichten waren, stattgefunden. Über dem Polarkreis, umgeben von viel Wind und Wetter, sprich «Regen und See, Berge und Schnee», trafen sich die zahlreichen Delegierten in Hotel, Kirche, Restaurant und Universität zu den offiziellen Versammlungen und diversen gut besuchten Veranstaltungen, die, kombiniert mit dem jährlichen Tromsøer Literaturfestival «Ordkalotten» mit «open mike»-Abenden sowohl einheimischen Schreibenden als auch PEN-Mitgliedern mit ihren Geschichten, Gedichten und Gesängen eine Auftrittsmöglichkeit anboten. Aus dem Deutschschweizer PEN Zentrum weilten *Simun Coric* und das Ehepaar *Mohler* als Gäste in Tromsø.

Als Delegierte nahm ich ausser an der Vollversammlung an den Sitzungen des Writers in Prison- und des Women Writers Committee teil. Berichte aus dem Writers for Peace Committee, in dem unser Zentrum auch Mitglied ist, werden in Protokollform an die Interessierten weitergeleitet.

Writers in Prison Committee

Die Vizepräsidentin des Deutschen PEN Zentrums und langjährige Betreuerin des Writers in Prison und Writers in Exile Programms, *Karin Clark*, wurde zur neuen Leiterin des Komitees gewählt und in der Vollversammlung bestätigt. Die an der Vollversammlung vorzulegenden Resolutionen wurden in Arbeitsgruppen diskutiert und vervollständigt. Der Arbeitsumfang für das Büro in London, die Komitees allgemein, hat angesichts der verschärften Weltlage leider zugenommen. Bestrebungen nach einer stärker strukturierten Organisation der Recherchen, Verbesserungen bezüglich des Informationsaustausches werden fortgesetzt.

International PEN Women Writers Committee

Die Komiteesitzung war gut besucht, und bereits die Vorstellungsrunde der Teilnehmenden war informativ und führte zu weiteren Erörterungen bezüglich frauenspezifischer PEN-Arbeit. Der Vorschlag, eine Women Writers Konferenz im Anschluss an den Weltkongress 2005 in Bled, in Bishkek, Kirgistan, abzuhalten, wurde angenommen, dies mit dem Ziel, den Schriftstellerinnen in der Kaukasusregion sichtbare Unterstützung und die Gelegenheit zu bieten, sich mit Kolleginnen austauschen zu können.

Delegiertenversammlung

In der Versammlung standen nach den Jahresberichten und der Verabschiedung der aus Komitees und Zentren eingegangenen Resolutionen vor allem Änderungen der Versammlungsregeln (z.B. bezüglich

Abstimmungsverfahren) und der Ehrenmitgliedschaft, die Wahlen des International Secretary, der Schatzmeisterin und des Vorstandes im Mittelpunkt. Zwei neue PEN Zentren, Basque und Kosovo PEN wurden mit Applaus aufgenommen, Guatemala wird seine Arbeit wiederaufnehmen können.

Wahlergebnisse

Joanne Leedom-Ackerman vom PEN US West wurde mit 47 Stimmen zur neuen International Secretary gewählt. *Giorgio Silfer*, Esperanto PEN, erhielt 31 Stimmen. Im Vorstand wurden zwei Mitglieder für eine weitere Amtszeit bestätigt, *Eric Lax*, PEN US West und *Judith Rodriguez*, PEN Melbourne. Neu im Vorstand wird *Eugene Schoulgin* vom norwegischen PEN einziehen, der seine Erfahrungen als vormaliger Leiter des Writers in Prison Komitees einbringen wird. Abgewählt wurde *Alexander Tkachenko* aus dem russischen PEN Zentrum. *Britta Junge-Pedersen*, dänischer PEN wurde als einzige Kandidatin für den Posten des Schatzmeisters per Akklamation für eine weitere Amtszeit bestätigt.

Allgemein war spürbar, dass die Ansätze, Strukturen zu modernisieren, den PEN stärker zu profilieren und professionalisieren, weiterverfolgt werden. Obwohl – oder weil – unsere Resolution vom vergangenen Jahr faktisch ignoriert wurde – (u.a. wurde eine interne Diskussion inhaltlicher Art bezüglich der Weltsituation für den aktuellen Kongress und alle weiteren gefordert) – hat die Diskussion unter Delegierten über Pläne für Debatten und die Verlagerung von geschäftlichen Anliegen auf inhaltliche bei weiteren Kongressen, zugenommen. Ebenso hat der Vorstand interne Umstrukturierungen und grössere Zugänglichkeit der einzelnen Vorstände für die Zentren angekündigt. Die Sitzung, erstmals mit Verve vom neuen Präsidenten *Jiri Grusa* geleitet, konnte frühzeitig abgeschlossen werden – was weiterhin darauf hoffen lässt, dass in Zukunft mehr Zeit für anderes vorhanden sein wird. Umwälzungsbestrebungen sind vor und hinter den Kulissen zu beobachten, und obwohl bei einer derart grossen Organisation Geduld angezeigt ist, kann den nächsten Kongressen mit Spannung entgegengesehen werden.

Die Schweizer PEN Zentren

Die Delegierten der drei Schweizer Zentren nahmen die Gelegenheit wahr und befassten sich in mehreren Treffen mit ihrer wachsenden Zusammenarbeit, konkret mit den Vorbereitungen für die Veranstaltungen für den Writers in Prison Tag 2004. Der Gedanke, als diejenigen Zentren, die sich in der Nähe der UNO in Genf befinden, sich an Veranstaltungen, die PEN relevant sind, zu beteiligen und insofern die Sichtbarkeit des PEN zu fördern, wurde aufgenommen und mit der Mandatierung von *Fawzia Assaad* (CPSR) und mir bestätigt. Wir werden als Delegierte des Peace – respektive Women Komitees an der kommenden Women Defending Peace Konferenz in Genf (EDA und Friedensbewegung von *Suzanne Mubarak*: <http://www.dcaf.ch/wdp/>), teilnehmen.

Ein detaillierterer Bericht wird im Zusammenhang mit dem Jahresbericht 2004 nach der nächsten GV auf Anfrage erhältlich sein.



«Writers in Prison»-Tag 2004. Kristin T. Schnider

In der Woche vom 12. – 18. November werden alle drei Schweizer Zentren den «Writers in Prison - Tag mit einer Zusammenarbeit würdigen, die sich in der gemeinsamen Themenwahl und der Einladung von Gästen, die in der ganzen Schweiz sprechen und Interviews geben werden, zeigt. Die individuellen Ansprüche und Ideen der Zentren, wie auch unsere unterschiedlichen regionalen und sprachlichen Gepflogenheiten haben wir beachtet. Arbeit und Kosten werden geteilt. Das unterstreicht nicht nur unsere Einigkeit darüber, wie wichtig die Aufgabe unseres Writers in Prison Komitees ist, sondern auch unsere Ansicht, dass sich Autonomie und Kooperation nicht gegenseitig ausschliessen. Im Gegenteil: wir können uns gegenseitig aushelfen, inspirieren, Wissen teilen und vereint auch eine breitere Wahrnehmung für unsere Zentren und die Arbeit des Internationalen PEN schaffen.

Nach der zweimonatigen Kuba Kampagne des Internationalen Writers in Prison Komitees, die sich auch durch regen internen Informationsaustausch und konkrete Hilfeleistungen an die Familien einiger der im Gefängnis sitzenden Journalisten auszeichnete, setzten wir «Kuba» als Thema auf unsere Programme. *Eugene Schoulgin*, neues Vorstandsmitglied des Internationalen PEN, der einiges aus seiner Zeit als Leiter des Internationalen Writers in Prison Komitees zu berichten weiss, ist unser gemeinsamer Gast. Seine Arbeit als Vermittler, Prozessbesucher, Beobachter und Initiator von Aktionen und Gründungen von PEN Zentren weist immer wieder Verbindungen mit der Schweiz auf. *Fikret Baskaya* aus der Türkei, seit 1994 Ehrenmitglied des Deutschschweizer PEN Zentrums, immer wieder wegen «antinationaler Äusserungen» in seinen Büchern inhaftiert und im Moment auf seinen nächsten Prozess wartend, wurde als Sprecher zu den Veranstaltungen der Zentren in Lugano und Genf eingeladen. Er wird als unser Gast am 12. November in Zürich anwesend sein.

Deutschschweizer PEN Zentrum:

¿Kuba? – «Preguntas»

Freitag, 12. November, 18.00 Uhr

Literaturhaus Zürich

Dokumentarfilm «Nachrichten aus Fidels Gefängnis». *Ruedi Leuthold* und *Beat Bieri* (2003)

Apero und Gespräche mit *Eugene Schoulgin* (PEN), den Filmemachern und der Exiljournalistin *Tania Quintero*

Lesung aus kubanischer Literatur (spanisch/deutsch), mit *Marta Elizondo* (Schriftstellerin) und *Tobias Beyer* (Schauspieler).

Moderation *Kristin T. Schnider*

In Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Zürich, den PEN Zentren Suisse Romande, Svizzera italiana, AdS; Buch & Wein, Zürich

Am 15. November jeden Jahres begeht der Internationale PEN den «Writers in Prison» Tag, um auf die Verletzung und Gefährdung der Freiheit des Wortes aufmerksam zu machen und an die Schreibenden zu erinnern, die mit Unterdrückung zu rechnen – und mit Gefängnisstrafen oder sogar mit ihrem Leben für die Wahrnehmung dieser Freiheit zu büssen haben.

Gegen klar feststellbare Verstösse wie Inhaftierungen von Journalisten und Journalistinnen, Berufsverbote, Sperrung von Internetzugängen, Schliessung von Zeitungen geht der PEN mit seinem Instrumentarium (Rapid Actions, Prozessbesuche, Protestschreiben, Unterstützungsschreiben für Schreibende im Gefängnis oder Exil) vor. Die Anzahl der diesjährigen Rapid Actions und Kampagnen des Internationalen Writers in Prison Komitees ist in diesem Jahr erschreckend gestiegen, der Einsatz des PEN für das freie Wort wichtiger denn je.

Von dieser Arbeit wird *Eugene Schoulgin*, Gast der drei Schweizer PEN Zentren, bis September 2004 Präsident des Internationalen PEN Writers in Prison Komitees, jetzt in den Vorstand des Internationalen PEN gewählt, berichten.

Mit einer zweimonatigen Kampagne und Anlässen in verschiedenen PEN Zentren weltweit hat sich das Writers in Prison Komitee des PEN seit der Masseninhaftierung von Oppositionellen im März 2003 in Havanna für die Schreibenden unter ihnen eingesetzt.

Das Deutschschweizer PEN Zentrum hat die Filmemacher *Beat Bieri* und *Ruedi Leuthold* zur Vorführung ihres Filmes «*Nachrichten aus Fidels Gefängnis*» eingeladen. Im nachfolgenden Gespräch mit den Filmemachern und der kubanischen Exiljournalistin *Tania Quintero* bietet sich die Gelegenheit, von den Lebensbedingungen auf Kuba, der Abkehr vom sozialistischen Traum und der Opposition gegen die castristische «permanente Revolution» zu erfahren, wie auch nach den heftigen Reaktionen seitens derjenigen, die Solidarität mit dem Kuba von Heute bekunden, zu fragen.

Ist Kuba das «weltweit grösste Gefängnis für Journalisten»? Opfer der USA? Hoffnungsträger für Revolutionäre? «Preguntas, Fragen» – ein Gedicht von *Raül Rivero*, prominenter Gefangener und Protagonist des Films «*Nachrichten aus Fidels Gefängnis*» – wer antwortet?

Aus der reichhaltigen, vielfältigen kubanischen Literatur, auf der Insel geschrieben oder im Exil, lassen wir zum Abschluss der Veranstaltung ein paar Stimmen anklingen.

Unser Mitglied *Marta Elizondo*, Schriftstellerin, und der Schauspieler *Tobias Beyer*, der schon bei früheren Gelegenheiten bei PEN Veranstaltungen dabei war, werden in spanischer und deutscher Sprache Gedichte kubanischer Autoren und Autorinnen (*Carilda Oliver Labra*, *José Lezama Lima*, *Raül Rivero*, *Gustavo Perez-Firmat*) vortragen.

Eintritt: Sfr. 25.--/Mitglieder und andere ermässigte Sfr. 20.--

Vorverkauf: BIZZ/ Bahnhofstrasse 9/ Tel. 01 221 22 83

Bitte Vorverkauf benützen oder reservieren. Reservierte Karten müssen bis 17.45 Uhr abgeholt werden.

Literaturhaus der Museumsgesellschaft

Limmatquai 62/ 8001 Zürich

Reservierungen Literaturhaus: ++41 1 254 50 00

<http://www.literaturhaus.ch/>

Erreichbar mit Tram 4 / 15 Haltestelle Rathaus

Centro PEN della Svizzera italiana e retromancia

in collaborazione con PEN della Svizzera Tedesca, PEN Romando e La Radio della Svizzera italiana organizza

lunedì 15 novembre 2004 – una tavola rotonda dal titolo:

Libertà di Espressione e Diritti Umani: solo parole?

Partecipano: *Eugene Schoulgin*, Presidente WiP Comitato Internazionale PEN

René Vazquez Diaz – scrittore in esilio da Cuba

Fikret Baskaya, – Fondatore dell'Università Libera della Turchia, scrittore sotto processo
si proietterà un breve video sugli eventi del marzo 2003 a Cuba

Centre PEN Suisse romand

Autour de la Journée de l'Ecrivain en Prison, sur le thème prévu par les trois PEN suisses, le PEN suisse romand propose à Genève le 18 novembre 2004,

9h15 - 10h30

Petit déjeuner de presse au Club Suisse de la Presse, Villa la Pastorale, rte de Ferney 106
Eugène Schoulgin du PEN International, association mondiale d'écrivains racontera l'installation d'une nouvelle Maison d'Ecrivains Afghans et du nouveau Centre PEN afghan dans la Maison de la Paix suisse à Kaboul

Présentations *Eugène Schoulgin* et *Fikret Baskaya*, courageux éditeur turc devant des classes de Genève et / ou radios locales (à confirmer)

16h- 20h

Dans un lieu littéraire symbolique et significatif de «Genève, cité étendue à l'humanité»

Sous le regard de Voltaire

Table ronde: Liberté d'expression et Droits de l'Homme au Musée Voltaire, rue des Délices 25
Genève



Veröffentlichungen von Mitgliedern und Miszellen

In den letzten «Nachrichten» (1/2004) haben wir «Maria Elizondo» statt *Marta Elizondo* geschrieben. Wir entschuldigen uns dafür und listen Martas Gedichtband nochmals auf. Die Liste der Publikationen beansprucht keine Vollständigkeit. Sie enthält nur Titel, die uns mitgeteilt wurden:

Bättig, Joseph / *Degonda*, Gielia, *ina via unterwegs*. Bild- und Textband. 2004 (Triner Verlag)

Bohren, Rudolf, *Wege in die Freude*. Edition bohren 1 und 2 sowie *Predigt heute 2*. Waltrop 2003 (Verlag Hartmut Spenner)

Buchinger, Wolf, *Kommunikation und Präsentation*. 2004 (K. Bielefeld Verlag)

Buchinger, Wolf, «Kopf-Fürze» im Internet, www.kernbeissers.ch

Elizondo, Marta, *Quando el alma se bifurca – Wenn die Seele sich verzweigt*. Zürich 2004 (Nimrod)

Farine, Pierre, *Menetekel – Fotogramme zur Jahrtausendwende*. Bern 2005 (Nemesis Verlag)

Fichtner, Ingrid, *Luftblaumesser. Gedichte*. Frauenfeld 2004 (Waldgut)

Fues, Wolfram-Malte, *Die Klinge des Saturn. Geschichte und Gegenwart von Martin Walsers Roman «Tod eines Kritikers»*. In: *literaturkritik.de*, Nr.5, Mai 2004

Haller, Christian, *Das schwarze Eisen*. Roman. München 2004 (Luchterhand)

Loetscher, Hugo, *Es war einmal die Welt. Gedichte*. Zürich 2004 (Diogenes Verlag)

Mehmann Schafer, Regine, *Der Seelenhund. Erzählungen*. Basel 2004 (Verlag OSL)

Meier, Herbert, *DENK AN SIENA. Eine Liebesgeschichte*. Zürich 2004 (Xantippe/Edition DIOTIMA)

Mercier, Pascal, *Nachtzug nach Lissabon*. Roman. München 2004 (Hanser)

Oehninger, Robert Heinrich, *Wir hatten eine selige Schwester. 33 Lebensberichte über Dominikanerinnen aus dem Kloster Töss*. Bd I und II. Zürich 2003 (WIRD-Verlag)

Oehninger, Robert Heinrich, Das Zwingliportal am Grossmünster Zürich. Zürich 2004 (Verlag Neue Zürcher Zeitung)

Rothfuss, Uli, Leila lacht. Ihre Geschichte. Anfang und Ende. Roman. Schweinfurt 2004 (Wiesenburg Verlag)

Rothfuss, Uli, Die Aufgabe der Schriftsteller. In: «Der Literat» Berlin 9/2004. (Leicht veränderte Fassung des Vortrags, den Rothfuss als Delegierter des Deutschschweizer PEN Zentrums am 37. Treffen des PEN Writers for Peace Committee in Bled/Slowenien gehalten hat.)

Siegel, Monique R., Wo lassen Sie denken? Sieben Schritte zur Innovation. Zürich 2004 (orell füssli Verlag)

Sommer, Andreas Urs, Lohnt es sich, ein guter Mensch zu sein? Und andere philosophische Anfragen. Frankfurt aM 2004 (Eichborn)

Sommer, Andreas Urs, (Mithg.) Wozu Geschichte(n)? Geschichtswissenschaft und Geschichtsphilosophie im Widerstreit. Stuttgart 2004 (Franz Steiner Verlag)

Stucky-Willa, Myriam, Landlos. Gedichtband. Zürich 2004 (Nimrod)

Veteranyi, Aglaja, Vom geräumten Meer, den gemieteten Socken und Frau Butter. München 2004 (DVA)

von Gunten, Erika, Keine andere Zeit als diese. Roman. Bern 2004 (Verlag Il Carosello)

von Gunten, Erika, Lue dä Mönch. Geschichten und Gedichte. Bern 2004 (Verlag Il Carosello)

Wehrli, Peter K., Mit P.K. Wehrli durch das Jahr 2005. 365 Nummern aus dem Katalog von Allem». Zürich 2004 (Limmat-Verlag und Edition Howeg)

Miszellen

Rothfuss, Uli, Stipendium vom Auswärtigen Amt Deutschland für eine literarische Informationsreise in den Kaukasus.



Photo: John McHugh/AP

Sunday, Oct 17, 2004

A row of sculptures is pulled Sunday through the streets of London as thousands of marched to protest the U.S.-led coalition's presence in Iraq.

Fünfundzwanzig Jahre Deutschschweizer PEN Zentrum.

Peter K. Wehrli

25 Jahre Deutschschweizer PEN! Ein Grund zum Jubeln? Vielmehr ein Grund, sich zu wundern darüber, dass die Stimme des PEN der Deutschschweiz noch nicht heiser geworden ist beim Versuch, den Tag der Empörung, den 15. November, lautstark über das ganze Jahr hin zu verlängern. Ein Grund, sich zu freuen? Ein Grund allerdings, die Marschrichtung beim Kampf gegen die Missachtung des freien Wortes in dem durch Erdbeben und Versumpfung unwirtlich gewordenen Gelände neu festzulegen. Und jenen Motor zu zünden, der bewirkt, dass die Kraft des Rückwärtsganges nicht mehr Schub entwickeln kann als der Wille zum Schritt nach vorn. Und mögen diese Schritte zu wenig forscht, fast schon zaghaft erscheinen, das Schrittempo wird auch von der Topographie bestimmt und davon, dass, wer in diesem Morast vorwärtskommen will, den Weg vor sich unentwegt neu roden und befestigen muss. Kein Marschhalt und keine Verschnaufpause also am Wegrand zu diesem Jubiläum. Für die notwendige Standortbestimmung reicht in diesen «Nachrichten» ein Blick zurück auf das Wegstück hinter uns. Und weiter dann in unserem Tun, das von Weltlage und Zeitgeist laufend wieder in «literarischen Notfalldienst» verwandelt wird. Unsere Aktion Irak bleibt da ein Zeichen. In Texten und Dokumenten will diese Ausgabe der «Nachrichten des Deutschschweizer PEN» nichts anderes als einige Lichter setzen am Weg, den wir gegangen sind. Und da wird plötzlich deutlich, dass die letzten 25 Jahre nur ein Abschnitt sind, dass also «25 Jahre Deutschschweizer PEN» nicht auch bedeutet «25 Jahre PEN in der Deutschschweiz». 1931 bereits nämlich hatte die Londoner PEN-Zentrale einen Zürcher PEN-Club als offizielles Mitglied des «Internationalen PEN» anerkannt. (Wir hätten also, wenn wir es möchten, das Recht, ein 73. Jubiläum zu begehen, – oder in zwei Jahren ein 75.) Und ein Jahr später vereinigten sich Basler Schriftsteller zu einer zweiten Autorenvereinigung, zum «Deutschschweizer PEN-Club Basel». Erstaunlich eigentlich, dass die Londoner PEN-Führung – entgegen den üblichen Gepflogenheiten – in einem Sprachgebiet zwei voneinander unabhängige PEN-Gruppen zuliess. Zu einem Ereignis von grosser kulturpolitischer Tragweite legten die beiden Gruppierungen ihre Kräfte zusammen: 1947 holten sie den Internationalen PEN-Kongress nach Zürich und nach Basel. In ihrer Demonstration, die weltweit kommentiert wurde, versuchten die Teilnehmer die Ruinenbruchstücke auf dem Trümmerfeld des zweiten Weltkrieges zu stabilen Gehäusen für einen neu erwachten unverseuchten Geist zu schichten. Die Grundsteine für die Gründung der PEN-Zentren in unsern deutschsprachigen Nachbarländern sind damals in Zürich gelegt worden. 1979 dann schlossen sich die beiden Zentren zusammen zum «Deutschschweizer PEN-Zentrum». Das also war vor 25 Jahren.

Als Gedankenfutter beim Erarbeiten einer Selbstdefinition des «Deutschschweizer PEN» möchte ich, gerade jetzt zum Jubiläum, die fünf Sätze anführen, die Thomas Mann, der als Hauptredner am Zürcher PEN-Kongress von 1947 zugegen war, in einem Interview mit der «Schweizer Filmwochenschau» geäußert hat. Sein Bild der Eidgenossenschaft war ja vorab von der Multikulturalität geprägt, von den vier Kulturen, die sich zu einem Staat zusammenfinden, weshalb er sich ein vereintes Europa stets auch nur mit aktiver Mitbeteiligung der Schweiz vorstellen wollte:

«In diesen Tagen hält der Internationale PEN-Club seinen 10. Kongress auf Schweizer Boden, in Zürich, ab. Und wo könnte er ihn passender begehen als hier. Er ist ja viel mehr als eine blosse Interessengemeinschaft von Schriftstellern und Dichtern. Er repräsentiert einen Willen, eine Gesinnung, man kann sagen, eine Schweizer Gesinnung: die Idee einer freien Völkergemeinschaft der Zusammenarbeit und des gleichen Rechts. Es ist mir eine Ehre und Freude, dieser weltweiten Vereinigung anzugehören, die – wenn sie vollen Gebrauch von ihren Möglichkeiten macht – nicht nur auf das Literarische, das Geistige, sondern auch auf das allgemeine politische Leben unserer Zeit den glücklichsten Einfluss nehmen kann.»

Wie gross oder wie klein diese Möglichkeiten sind, das erweist sich etwa auch in den Resultaten unserer «Rapid Actions» für gefangene und gefolterte Schriftsteller in aller Welt. Der Aufruf, vollen Gebrauch von unseren Möglichkeiten zu machen, bleibt bestehen! Es gibt also viel zu tun.



PEN Erinnerungen. Hans Mohler

Den Namen P.E.N.-Club las ich zum erstenmal in Karel Capeks Buch über den ersten Präsidenten der Tschechoslowakei, Thomas Masaryk. Ich hatte es als Sechzehnjähriger zum Geburtstag bekommen. In jenem Alter interessiert man sich mehr für die Bilder als für den Text. Eines davon zeigte Masaryk im Gespräch mit John Galsworthy, einem der Gründer des Internationalen P.E.N.-Clubs.

Nach einem guten Jahrzehnt Schuldienst in meinem Heimatkanton Graubünden zog ich 1954 nach Basel und kam dort durch eine Inspektionsdame gleich mit dem lokalen P.E.N.-Club in Kontakt. Dieser Basler P.E.N. war ein unabhängiges, vollwertiges Center, und es wundert mich heute eigentlich, dass es, neben dem Zürcher Center, von London anerkannt wurde, denn die Regel waren grossräumige Sprachgebiete innerhalb politischer Grenzen. So wäre es schon damals logisch gewesen, die deutsche Schweiz als ein einziges Center zu organisieren.

Der Grund, weshalb London den Basler P.E.N. so lange tolerierte, ist vermutlich folgender: Er war im Gegensatz zum Zürcher ein sehr aktives Center. Neben den Mitgliedern, die das übliche Evaluationsverfahren zu durchlaufen hatten, bevor sie aufgenommen wurden, sorgten Freunde oder regelmässige Sponsoren für ein Budget, das fünf oder sechs anspruchsvolle Veranstaltungen pro Saison ermöglichte. Schauplatz der Lesungen war meistens das Hotel «Drei Könige» am Rhein. Der Gast wurde sehr oft vom brillanten Professor Walter Muschg eingeführt, der es schätzte, durch den P.E.N. mit wichtigen Schriftstellern in Verbindung zu kommen. Diese wiederum schätzten die fundierte Würdigung durch einen ausgewiesenen Fachmann. Nach der Lesung blieb man bei einem Essen beisammen.

Die Anlässe organisierte man meist in eigener Regie, ab und zu jedoch zusammen mit einem französischsprachigen Verein oder mit der Studentenschaft der Universität.

Die Liste der Gäste, die ich während mehr als zwanzig Jahren lesen gehört habe, ist nicht vollständig. Da mir keine Unterlagen zur Verfügung stehen, erstelle ich sie aus dem Gedächtnis, beginnend mit den Damen: Luise Rinser, Hilde Domin, Marieluise Kaschnitz, Cecil Bödker (Dänemark), Yvette Zraggen (Genf). Aus Deutschland kamen Manfred Hausmann, Hans Henny Jahn, Hans Erich Nossak, Ernst Kreuder, Herbert Rosendorfer, Theodor Heuss, aus Österreich Heimito von Doderer und Thomas Bernhard. Deutsche, die in der Schweiz wohnten, waren Alfred Andersch, Werner Bergengruen und Ulrich Becher. Die Skandinavier: Johannes Edfelt (Schweden), Jens Bjørneboe (Norwegen), H.C. Branner (Dänemark). Die Franzosen: Jacques Soustelle (gerade als letzter Gouverneur von Algerien zurückgetreten: «L'Algérie, ce n'est pas un pays Arabe, c'est un pays où il y a des Arabes»), Gabriel Marcel, Pierre Emmanuel, André Chamson. Einsamer Engländer: C.P. Snow, und ebenso einsamer Amerikaner: Richard Hulbeck, identisch mit dem Gründungsmitglied der Dada-Bewegung Richard Hülsenbeck. Endlich die Schweizer: C.J. Burckhardt, Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt, Otto F. Walter, Kurt Marti, Paul Nizon, Adolf Muschg, Guido Bachmann, Maurice Zermatten, Andri Peer, Marc Eigeldinger. (Ich weiss, die Liste ist lückenhaft).

Als ich 1956 Mitglied wurde, präsidierte Theodora von der Mühl den Basler P.E.N. Sekretärin war Gertrud Lehndorff, die aber bald zurücktrat. Ich wurde als «Schreiber» ihr Nachfolger. Nach wenigen Jahren war auch die Präsidentin amtsmüde. Der energische Jack Thommen wurde an ihre Stelle gewählt. Obwohl er selbst kein hervorragender Schriftsteller war, erlebte der Basler P.E.N. unter seiner Führung eine Zeit der Hochblüte. Eine leidige Affäre (ein Gast musste ausgeladen werden, weil er sich nicht an unsere Auflagen halten wollte, was ein Mitglied zur Intervention in London veranlasste) bewog ihn zum Rücktritt, obwohl London unser Vorgehen nachträglich guthiess. Nachfolger Thommens wurde Walter Muschg, allerdings für sehr kurze Zeit. Mit René Käch kehrte endlich Ruhe ein.

Mein Schreiberamt versah ich während mehr als zehn Jahren unter den aufgeführten Präsidenten. Schliesslich blieb der Vorsitz für drei oder vier Jahre an mir selbst hängen. Letzter Präsident des unabhängigen Basler P.E.N. war Dieter Fringeli. Ohne dass London Druck ausgeübt hätte, wurde unter seiner Federführung die Fusion der beiden deutschschweizerischen Centers durchgeführt.

Als Vorstandsmitglied kam man mitunter in eine heikle Situation. Eine davon habe ich kurz erwähnt. Ein andermal ging es darum, einen kurzfristig erkrankten Gast zu ersetzen. Da Günter Bruno Fuchs

Berliner war und der Basler Berlin-Club als Mitveranstalter auf der bereits verschickten Einladung stand, musste der Lückenbüsser wenn immer möglich auch ein Berliner sein. Ich fand ihn in Basel: Ulrich Becher. Es war seine erste öffentliche Lesung, und sooft er mich später antraf, begrüßte er mich als seinen «Schneepflug».

Den peinlichsten Moment erlebte ich während des Vortrages, den der frisch zurückgetretene erste deutsche Bundespräsident Theodor Heuss im Basler P.E.N. hielt. Die Räume im Hotel «Drei Könige» waren für einen solchen Anlass zu klein, aber auch die Aula der alten Universität vermochte den Zustrom nicht zu fassen. (Als Sekretär kauerte ich mit ein paar anderen jüngeren Leuten hinter dem Rednerpult am Boden. Andere Besucher standen im Vestibül). Wir hatten uns im Vorstand Gedanken darüber gemacht, wer den illustren Gast würdig einführen könnte, denn es war uns klar, dass es mit einer präsidialen Begrüssung nicht getan sein würde. Mir kam die Idee, unseren Ehrenpräsidenten Emanuel Stickelberger aufzubieten. Er war einer der Gründer des Basler P.E.N., und ich hatte ihn wiederholt als Präsident der Bibliophilen erlebt, deren Jahresversammlung er jeweils überlegen und umsichtig geleitet hatte. Er sagte zu.

Jack Thommen begrüßte den hohen Gast kurz und prägnant. Darauf trat Stickelberger ans Rednerpult. Sein dickes Manuskript erweckte bereits den Verdacht, ich könnte meinen Vorschlag bald bereuen. Tatsächlich: Stickelberger las nicht nur lange, sondern auch sehr schlecht, viel zu leise und meistens undeutlich. Das war nicht der Mann, wie ich ihn in Erinnerung hatte! Zudem verhaspelte er sich mehrmals: «Nein, das kommt später. Wo geht es weiter? Ja, hier, ich habe es gefunden.» Nach zwölf peniblen Minuten wird Jack Thommen, der in der ersten Reihe sitzt, unruhig. Nach weiteren drei Minuten tritt er ans Rednerpult. Ich höre ihn flüstern: «Herr Doktor, Sie haben schon zu lange geredet, Sie müssen aufhören.» Stickelberger schaut konsterniert auf: «Ja, aber ich bin noch nicht fertig!» Thommen insistiert: «Sie müssen zum Schluss kommen, sofort.» Er geht an seinen Platz zurück. Stickelberger jedoch liest unbeirrt fast unverständlich weiter. Ein zweitesmal muss unser Präsident nach vorn gehen und den Redner zum Aufhören auffordern. Er sagt es diesmal deutlicher: «Kommen Sie herunter, Sie stehlen dem Herrn Professor Heuss die Zeit. Machen Sie sofort Schluss!» Endlich scheint Stickelberger zu begreifen, dass dies nicht sein eigener Abend ist. Er sagt: «Aber ein Ende muss gemacht sein, ich brauche nur noch eine Minute.» Ich habe nicht kontrolliert, ob es nicht länger dauerte, bis das Rednerpult endlich frei war.

Jack Thommen hat mir beim Verlassen der Aula erzählt, Heuss habe ihm schon vor der ersten Intervention einen Zettel geschickt: «Wenn der Kerl nicht sofort aufhört, geht der Heuss weg.» Glücklicherweise hat mich später niemand für die Panne verantwortlich gemacht. Ich hatte ja wirklich nicht wissen können, dass der so magistral die Bibliophilen präsidierende Stickelberger inzwischen senil geworden war. Auch Theodor Heuss liess sich die Verärgerung nicht anmerken. Wir haben uns selbstverständlich bei ihm entschuldigt, aber er winkte ab.

Einen wichtigen Platz im Leben des P.E.N. nehmen die Internationalen Kongresse ein. Der erste nach dem Zweiten Weltkrieg fand im Juni 1947 in Basel und Zürich statt. Es war damals üblich, dass nicht nur die P.E.N.-members eine Einladung zum Kongress erhielten, sondern auch die Mitglieder des Schriftstellervereins im veranstaltenden Land. Dazu gehörte auch ich. Der Zufall wollte es, dass ich ausgerechnet in der P.E.N.-Woche einen Fachkurs in Rapperswil besuchen musste. Am späten Vormittag des Donnerstag sollte Thomas Mann im Kongresshaus seine Nietzsche-Rede halten. Der Kursleiter erlaubte mir, nach Zürich zu fahren.

Die Rede kann man nachlesen. Es war aber ein unvergessliches Erlebnis, sie von Thomas Mann selbst zu hören. Er erläuterte uns seine Sicht der Philosophie Nietzsches: Das sterile geistige Milieu des Pfarrhauses drängte den jungen Mann zur Rebellion, zur Umwertung aller Werte. Zudem entwickelte sich ein merkwürdig verzerrter Antagonismus: Geist und Leben (was immer man darunter verstehen mag), wobei das zweite vor dem ersten in Schutz genommen werden müsse. Thomas Mann: «Als ob die geringste Gefahr bestünde, dass es je allzu geistig zugehen könnte auf Erden!» Seine Stimme klingt mir noch im Ohr.

Am folgenden Tag verlagerte sich der Kongress gegen Abend per Schiff zur Halbinsel Au. Ich war von Rapperswil her mit dem Zug gekommen und konnte vom hochgelegenen Restaurant aus beob-

achten, wie das Boot mit Alphornklängen begrüsst wurde und sich anschliessend leerte. Ein Schwede, der die Abfahrt verpasst hatte, stand neben mir, der Vater des heutigen Akademie-Mitgliedes Pär Westberg. Ich hatte ein paar Wochen zuvor im Auftrag einer Zeitung eine Kurzgeschichte von Eyvind Johnson übersetzt und fragte Westberg darum, ob Johnson am Kongress teilnehme. Das war der Fall, und sein Landsmann anerbote sich, mich mit ihm zusammenzubringen. Ich sehe noch, wie der kleingewachsene, fast kahlköpfige Eyvind in Gesellschaft des Norwegers Arnulf Överland den Weg heraufkommt. Unser Handschlag war der Beginn einer fast dreissigjährigen Freundschaft. Johnson, 1900 in Nordschweden geboren, starb 1976, knapp zwei Jahre nachdem er zusammen mit Harry Martinsson den Nobelpreis erhalten hatte.

Es dauerte zwölf Jahre, bis ich den nächsten Kongress besuchte: Frankfurt (auch Wiesbaden und Darmstadt wurden angesteuert) anfangs Juli 1959. Die Stadt lag damals teilweise noch in Trümmern, auch wenn diese aufgeräumt waren. Man hatte mich zum Delegierten bestimmt. Ich muss aber gestehen, dass ich es mit meinen Pflichten nicht sehr genau nahm.

In jenen frühen Nachkriegsjahren liess sich die literarische Prominenz an P.E.N.-Kongressen noch blicken, wenn auch meist bloss stundenweise. Heute stösst man auf den Teilnehmerlisten kaum mehr auf erste Namen, nicht einmal als Ehrengäste. Die Frage ist allerdings, was erste Namen denn eigentlich sind. Wer liest noch Ernst Wiechert, den ich in Zürich buchstäblich hatte Hof halten sehen? Sein zu Lebzeiten beträchtlicher Ruhm hat sich längst verflüchtigt. Wie eine zwischenmenschliche Beziehung besteht auch der literarische Ruf (und der dazugehörige Rang) den Test der Zeit eher selten. So ist es durchaus möglich, dass wir an einem Kongress eine Bekanntschaft gemacht haben, die sich erst nach Jahren, nach bestandem Test, als herausragend qualifiziert.

Bis zum Besuch des nächsten Kongresses vergingen fast dreissig Jahre: Lugano 1987. Man diskutierte dort lange, ob man den nächsten Kongress Seoul zusprechen könne, denn die Menschenrechtslage in Korea war recht prekär, und man fragte sich, ob der koreanische P.E.N. sich genügend charta-konform verhalten hatte. Zur Erleichterung der koreanischen Lobby erhielt Seoul knapp den Zuschlag.

Dort war ich abermals Delegierter, wohl hauptsächlich deshalb, weil ich gewillt war, die Reise selbst zu bezahlen. Diesmal versäumte ich keine Sitzung. Kongresse in einem mehr oder weniger exotischen Land haben immer ihren besonderen Reiz. So verbindet sich Seoul in meiner Erinnerung mit einem Meer von wallenden Frauenkleidern in allen Farben. Im übrigen war es auch in anderer Hinsicht ein angenehmer Kongress, denn die Lokale für die verschiedenen Aktivitäten befanden sich alle unter dem gleichen Dach, dem Sheraton Walker Hill Hotel.

Schon drei Jahre später (1991) besuchte ich den Kongress in Wien. Hier fielen mir die Mitglieder aus den ehemaligen Ostblockländern auf. Es gab unter diesen schlechtgekleideten Leuten nicht wenige, die beteuerten, sie hätten nur dank Interventionen unseres Komitees «Writers in Prison» überlebt. Zu einem Kongress in Wien gehört offenbar das Tanzen. Wir erlebten eine unvergessliche Ballnacht im Rathaus. Weder vorher noch nachher gibt es in meiner Erinnerung etwas Vergleichbares.

Inzwischen hatte ich längst das Pensionsalter erreicht. Ich nutzte die Zeit, unsere Kongresse zu besuchen: Barcelona 1992, Fremantle (Westaustralien) 1995, Edinburgh 1997, Helsinki 1998 und Warschau 1999. In Fremantle war ich wieder Delegierter, wohl nochmals aus dem gleichen Grund wie in Seoul. Australien war fremd und vertraut zugleich, europäisch gesittet in einer Landschaft, die man in Europa nicht findet. Das Handicap des Kongresses war die rudimentäre Simultanübersetzung. Sie funktionierte nur in den Vollversammlungen. So nahm mich eine francophone afrikanische Delegierte kurzerhand als persönlichen Übersetzer in Beschlag.

Soweit die Erinnerungen. Die Zukunft des P.E.N. scheint gesichert zu sein. Wenn es auch Literaten gibt, die uns Mitglieder als versnobte schreibende Nullen verschreien, darf man nicht vergessen, dass wir die einzige internationale Schriftstellerorganisation sind. Das allein rechtfertigt schon unsere Existenz. Vor allem aber sind es unsere Komitees, die unentbehrlich Gutes stiften in einer Welt, der man, mag sie auch ein global village sein, immer noch auf die Finger klopfen muss, damit ein Minimum an Menschenrechten eingehalten wird.

Juli 1999



Jahrhunderttage – 3. 6. 1947. Hanno Helbling

Ein schöner Frühsommer-Vormittag, und man hatte sich «schön gemacht», wie das damals noch üblich war, um in Zürich, im Grossen Tonhallsaal, der Eröffnung des Internationalen PEN-Kongresses beizuwohnen. Der PEN-Klub («Poets, Essayists, Novelists», und das P konnte auch «Playwrights» bedeuten) war noch im Begriff, sich eine Nachkriegsverfassung zu geben; auf der Tagesordnung des Zürcher Kongresses stand unter anderem die Frage, ob sich ein deutsches Zentrum wieder bilden dürfe – aus Schriftstellern, die «zu Hause» geblieben waren, also der Anpassung an das Hitlerregime verdächtig sein konnten. – In Zürich hatte der Klub während des Kriegs eine Doppelfunktion erfüllt, als Treffpunkt für eingesessene und hierher emigrierte Autoren und als Anlaufstelle für ausländische Gäste, namentlich aus dem angelsächsischen Bereich, zu dem der damalige Präsident des Zentrums, der Anglist Heinrich Straumann, Verbindungen unterhielt. Im Hinblick auf den Internationalen Kongress hatte Straumann sich ablösen lassen durch den Germanisten und Schriftsteller Robert Faesi, einen würdevollen Weltmann, den nur schon seine sonore Stimme für diesen Anlass empfahl.

Feierliche Eröffnung also. Nach Faesi sprach Bundespräsident Philipp Etter, nach ihm der Generalsekretär des PEN, Hermon Ould. Während die Festversammlung sich in den Saal bewegt hatte, war man auf den einen und anderen Prominenten aufmerksam gemacht worden: Ernst Wiechert, dessen Leidenszüge die vielen Todesfälle in seinen soeben vollendeten «Jerominskindern» bezeugten; Erich Kästner, der auf jede Dichter-Attitüde verzichtete; Alfred Kerr, den man sich als rhetorischen Feuerwerker vorgestellt hatte und der nun still und scheu in der Menge stand. Aber die Hauptperson hatte man nicht erblickt. Erst während einer der Ansprachen ging rechts die seitliche Tür zum Treppenhaus auf, und so rasch und unauffällig wie möglich kam Thomas Mann herein, um sich am Ende der Reihe, zunächst dem Aufgang zum Podium niederzulassen.

Anhaltender Beifall begrüßte ihn, als er dann an das Rednerpult trat, um den «Festvortrag» zu halten – und um diesem Vortrag über «Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung» ein kurzes Wort, wie er sagte, «der Freude und Rührung voranzuschicken darüber, dass ich den alten Boden Europas wieder unter meinen Füßen fühlen darf». Und mit Europa «meinte ich», so fügte er hinzu, «eigentlich immer die Schweiz» – was man, in Feststimmung eben und alle Ironie auf später verschiebend, zum Nennwert nahm. – Das einleitende Wort war tatsächlich kurz, es nimmt kaum eine Druckseite ein, aber sein Inhalt lässt sich noch sehr viel kürzer zusammenfassen. Thomas Mann sagte: Ich bin wieder da.

Was er über Nietzsche sprach, kann man - und kann man nicht nachlesen. Der Text, wie er zuletzt in Band 6 der von Hermann Kurzke edierten Essays erschienen ist, hat den doppelten Umfang dessen, was Thomas Mann damals vortrug. Den Anfang, die «Hamlet»-Zitate, glaubt man gehört zu haben, und den Schluss hört man noch: «. . . den Kommenden, wie uns, deren Jugend ihm Unendliches dankt, wird er als eine Gestalt von zarter und ehrwürdiger Tragik, umloht vom Wetterleuchten dieser Zeitenwende, vor Augen stehen.» Lange anhaltender Beifall, wohl auch von Personen, die Nietzsche als Vorläufer des Nationalsozialismus betrachteten und bei solch wahrhaft schrecklicher Vereinfachung blieben oder alsbald zu ihr zurückkehrten. Dem Redner aber kam es darauf an, mit gutem Beispiel voranzugehen: man lässt sich den Blick auf das, was war und was galt, nicht trüben durch das, wozu es missbraucht und entstellt worden ist.

Eine Stunde der Restauration. Der Vertriebene zurückgekehrt und der Verunglimpfte wieder eingesetzt in seinen Rang – auf dem «alten Boden Europas». Liest man zuviel hinein, wenn man festhält, was Thomas Mann nicht sagte: «auf dem Boden des alten Europa»? Er wusste, dass auf der Tagesordnung, und nicht nur des PEN-Klubs, ein Neuanfang stand; und ob er, und wie, an ihm teilnehmen könne, darüber mochte er wohl im Zweifel sein. Doch einem «Kommenden» gab sein Erscheinen das Gefühl, in jungen Jahren auf altem Boden zu stehen.

Neue Zürcher Zeitung; 6.4.1999; Seite 31; Nummer 78, Feuilleton

